

Erleben, Erzählen, Schreiben

Vorspann

Aus Erzählungen im Morgenkreis entstehen gemeinsame Texte für die ganze Klasse wie auch eigene, individuelle Erzählungen. Daraus wird ein Klassentagebuch, welches als Immer-wieder-Lesebuch häufig genutzt wird.

„Kempowski, der Schulmeister“ hieß ein Buch¹ über den bekannten Schriftsteller, das vor mehr als 25 Jahren erschienen ist. Diesem Bildband über Kempowskis Arbeit als Dorfschullehrer im Oldenburgischen verdanke ich eine didaktisch-methodische Anregung, die in (einer altergemischten) Klasse 1/2 heute so umgesetzt werden könnte.

Erlebtes erzählen

Gleitzeit am Morgen. Die Kinder kommen nacheinander in den Klassenraum. Frau Kleinert begrüßt jeden beim Hereinkommen, und wechselt ein paar Worte, während die anderen an ihren Plätzen schon arbeiten oder miteinander spielen. Mit der einen oder dem anderen redet die Lehrerin auch ein wenig länger: wenn auf dem Schulweg oder am Vortag etwas Besonderes passiert ist. Ihre Gedanken gehen dabei oft schon zur nächsten Phase, dem täglichen Morgenkreis.

Dieser wird im Wechsel von einem Kind als Gesprächsleiter eröffnet. Heute leitet Yildiz die Runde. Fünf, sechs Kinder berichten von besonders wichtigen Erlebnissen, ehe sich zögernd Jule meldet. Mit leiser Stimme und stockend berichtet sie von dem Unfall, bei dem ihr Kater Blacky verletzt wurde. Einige Kinder fragen nach, andere erzählen von Unfällen, die sie selbst erlebt haben, von ihrem Besuch beim Tierarzt, von einem eigenen Krankenhausaufenthalt.

Individuell Erzähltes gemeinsam Verschriften

In diesen morgendlichen Gesprächen lernen die Kinder, wie aus Erfahrungen und Gedanken Sprache wird. Sie lernen „by doing“, die Assoziationen im Kopf in eine geordnete und damit für andere verständliche Folge zu übersetzen. Aufmerksames Zuhören, gezielte Rückfragen, präzisierende Erklärungen, Erweiterung des Wortschatzes und der Satzmuster sind weitere Erträge dieser Phase – bis zu 150mal im Laufe eines Schuljahres.

Nach 20, 30 Minuten stellt Frau Kleinert die Schlüsselfrage: „Was war heute das wichtigste Erlebnis? Welche Geschichte wollen wir in unser Tagebuch aufnehmen?“ Manchmal entscheidet die Dramatik des Ereignisses. Ein anderes Mal gibt die gelungene Darstellung den Ausschlag. Natürlich spielt auch eine Rolle, ob ein Kind schon lange nicht mehr „im Tagebuch war“.

Heute entscheidet die Gruppe sich für Jules Bericht über den Unfall ihrer Katze. Frau Kleinert geht an die Tafel und fragt: „Hat jemand eine Idee für die Überschrift?“

Erste Meldungen:

- „Ein Unfall“

¹ Neumann, M./ Lohrisch, L. : Kempowski der Schulmeister. Westermann, Braunschweig 1980. Ich danke Gretel Söhnen-Meder vom „Bücherschiff“ in Konstanz, die mich gleich nach Erscheinen auf dieses Buch aufmerksam gemacht hat – wie auch viele andere interessante Bücher innerhalb und außerhalb der Pädagogik. Der Bildband über Kempowskis Unterricht hat ebenso wenig Aufmerksamkeit gefunden wie seine fast gleichzeitig erschienene „Einfache Fibel“. Diese war auch eher ein ästhetisches Vergnügen für Erwachsene.

- „Jule ist traurig“
- „Unvorsichtig“
- „Blackys Pfote ist gebrochen“

Die Kinder verständigen sich auf „Meine Katze wird angefahren“ und Frau Kleinert schreibt langsam lautierend an die Tafel „mmm-ai-nnn-eee...“. Für die Schulanfänger, aber auch für manche Ältere mit Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb ist dieses gelegentliche laute denkende Schreiben der Lehrerin eine wichtige Stütze für ihre eigenen Schreibversuche mit der Anlauttabelle. Sie erfahren immer wieder, wie Sprache Schrift wird: der Laut ein Buchstabe, Lautfolgen gegliederte Wörter und Sätze. Gerade Kinder aus schriftarmen Milieus profitieren von dieser wiederholten Modellierung – zwei-, dreimal pro Text und das 300mal im Laufe der beiden Schuljahre der Klasse 1/2.

„Wie könnte der erste Satz heißen?“ Aus den Vorschlägen der Kinder entwickelt Frau Kleinert allgemeinere Optionen: „Wollen wir nacherzählen, wie sich alles abgespielt hat – oder fangen wir damit an, wie Jule ihre verletzte Katze findet?“. Gleich taucht eine neue Frage auf: „Wer soll berichten? Wollen wir schreiben, wie der Autofahrer den Unfall erlebt hat, oder aus Jules Sicht – oder kann auch die Katze selbst erzählen?“ Den Kindern wird deutlich, wie vielfältig die Darstellungsmöglichkeiten sind: Erzählen wir rückblickend, also in der Vergangenheit, oder schreiben wir im Präsens, als erlebten wir die Situation unmittelbar mit? Schreiben wir einen sachlichen Bericht für die Polizei – oder über die Gefühle einer Person, die von ihrem Schrecken einem anderen erzählt. „Aufsatzerziehung“ aus jeweils aktuellem Anlass, bezogen auf eine Vielzahl unterschiedlicher Themen und literarischer Konstellationen – bis zu 450mal, falls ein Kind für seine Entwicklung mehr Zeit benötigt und drei Schuljahre in der Lerngruppe bleibt. Die Kinder lernen dabei, auch fremde Texte unter formalen Gesichtspunkten, also bewusst auf ihre Bauart hin zu betrachten – und zudem erhalten sie konkrete Anregungen für alternative Auslegungen ihrer eigenen Geschichten zu Jules Erlebnis (s. unten)

Nachdem die Kinder sich entschieden haben, aus Jules Perspektive zu erzählen, gibt Frau Kleinert zu überlegen, ob der Titel so bleiben oder geändert werden soll. Für viele Kinder eine überraschende Erfahrung, dass etwas von Erwachsenen Geschriebenes gelöscht und durch eine andere Formulierung ersetzt wird – wie später auch einzelne Wörter oder ganze Sätze. Schreiben als Planen, Probieren, Prüfen und Revidieren wird anschaulich in der gemeinsamen Schreibwerkstatt, immer wieder modelliert von der Lehrerin.

Ist der Text an der Tafel abgesehnet, überträgt die Lehrerin ihn (in Druckschrift!) in das Tagebuch der Klasse – ein wachsendes Lesebuch, in dem viele Kinder immer wieder gerne lesen. Vor allem schwächere LeserInnen profitieren von der Erinnerung als Stütze beim Entziffern der Texte. Selbst wenn man nur einmal pro Woche diese Idee praktiziert, haben die Kinder am Ende des Schuljahres ein Tagebuch mit rund 30 verschiedenen Geschichten. Schreibt die Lehrerin sie gleich in den Computer, kann sie zum Abschied auf einfache Weise ein Buch erzeugen und den Abgängern mitgeben.

Vom gemeinsamen Text zum eigenen Text

Die Kinder sitzen unterdessen an ihren eigenen Tagebüchern. Alle schreiben - viele zu Jules Erlebnis, einige zu anderen Themen. Jedes Kind schreibt auf seine Weise und auf seinem individuellen sprachlichen und orthografischen Niveau. Aber jedes kann zurückgreifen auf die gemeinsam entwickelten Ideen und Sprachmuster des Anfangskreises und auf die Schreibvorlage an der Tafel, indem sie

- ein Bild malen und dazu die Überschrift von der Tafel abschreiben;
- den ganzen Text oder zwei, drei ausgewählte Sätze abschreiben;
- eigene Sätze formulieren, aber Schlüsselwörter von der Tafel übernehmen;
- ganz selbstständig schreiben, indem sie die Wörter lautierend konstruieren;

- eine eigene Geschichte verfassen und schwierige Wörter in einem Wörterbuch nachschlagen oder bei der Lehrerin erfragen².

Gemeinsame und individuelle Arbeit, Freiraum und Stütze – Kempowskis Idee eröffnet einen einfachen Weg zur Individualisierung "von unten", ohne die Lehrerin durch die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Kinder zu überfordern. Ich vermute, es reicht, dieses Verfahren nur zehn-, zwanzigmal jeden Tag zu praktizieren und danach auf einen Wochenrhythmus überzugehen. Denn dann hätten die Kinder an den anderen Tagen mehr Spielraum, ihre eigenen Geschichten zu schreiben und vorzulesen³. Der Kreis, „die Versammlung“ bleibt aber auch dann wichtig als sozialer Rahmen, in dem individuelle Aktivitäten angeregt und wieder aufgenommen werden⁴.

² Eine interessante Variante hat Marion Bergk einmal vorgeschlagen: Wenn die Kinder zu demselben Thema schreiben, war vereinbart: stumm Aufzeigen, bei Aufruf durch die Lehrerin nur das gesuchte Wort sagen, das diese dann an die Tafel schreibt. So entsteht ein inhaltlich anregender und orthografisch korrekter Kernwortschatz an der Tafel, auf den auch andere Kinder zurückgreifen können.

³ Vgl.: Spitta, G. (Hrsg.) (1998): Freies Schreiben – eigene Wege gehen. Libelle: CH-Lengwil.

⁴ Vgl.: Bambach, H. (1989): Erfundene Geschichte erzählen es richtig. Lesen und Leben in der Schule. Ekkehard Faude Verlag: Konstanz (2. Aufl. Libelle: CH-Lengwil).